

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

62. Die Venediger-Manndln

Da erfiel aber der Bauer im Gebirge, und kein Mensch weiß mehr das Brünndl zu finden.

6.

Auf der Fallser Alpe im Wipphthal hatte ein Benediger ein Goldbrünndl, dem er jeden Herbst reichen Goldsand entnahm. Die Ochsen von dieser Alpe waren auch, da man fast immer Goldkörnlein von dem Brünndl in ihrem Magen fand, vom Metzger sehr begehrt. Wer sich aber erkühnte, den Goldsand gleich aus dem Brünndl zu nehmen, den konnte der Benediger, falls er gerade in seinen Bergspiegel schaute, auch von Benedig aus augenblicklich „d'rstech'n“.

62. Die Benediger-Mannndln.

Es gibt wohl kein Thal in ganz Tirol, in welchem man nicht von „Benediger-Mannndln“ oder kurzweg „Benedigern“ zu erzählen weiß, denn unser schönes, an edeln Metallen und Mineralien so reiches Land lockte schon früh besonders die Venezianer an, um die Schätze der Erde zu Tage zu fördern und davonzutragen. Sie kamen gewöhnlich im Frühjahr an, arbeiteten während des Sommers in den Bergen und Schluchten und zogen im Herbst mit Gold beladen heim nach Benedig. Oft sahen die Senner, wenn sie in aller Frühe melken gingen, so ein Benediger-Mannndl, das die ganze Nacht Goldstufen gesammelt hatte, mit wohlgefülltem Säcklein auf dem Rücken, zu Thale steigen.

Bei ihrem einträgllichen Handwerk kam ihnen ihr „Bergspiegel“ sehr zustatten, den sie bloß aus dem ihre Vaterstadt umgebenden Meere herauszunehmen brauchten und in ihm alle Schätze, Goldwässerlein und Erzgänge weit in der Runde sahen. Manche Benediger hatten auch eine Kugel, an welcher ein Zeiger angebracht war. Beim Gebrauche hielten sie dieselbe mit Daumen und Zeigefinger an einem Faden fest, so daß sich die Kugel nach allen Seiten drehen konnte, und der Zeiger wies nun immer nach der Richtung hin, wo der Schatz verborgen lag.

Um die Zauberkünste zu erlernen, besuchten die jungen Benediger die „schwarze Schule“ in ihrer Vaterstadt, doch konnten nie mehr als zwölf auf einmal eintreten. Nach Beendigung des Curses gehörte jedoch derjenige Schüler, welcher zuletzt zur Thüre hinausgieng, seinem Lehrmeister, dem Teufel. Das Merkwürdigste bei der Sache war aber, daß die andern elf nie herausbringen konnten, welcher Kamerad fehlte.

Die Benediger-Maandln erschienen auch manchmal als Hausierer verkleidet in den Dörfern Tirols. Sie boten dann seltsame Käfer feil, die sie in einem umgehängten Kästchen trugen. Es nahm ihnen aber fast niemand solche ab, da man nichts mit den Thierchen anzufangen wußte. Wer aber einen solchen Käfer gekauft und ihn in die Tasche zu seinem Gelde gesteckt hatte, dem gieng dasselbe niemals aus. Deshalb sagt man noch heute, wenn jemand recht großthut und viel aufgehen läßt, er habe gewiß einen Benediger-Käfer beim Gelde.
